

Diese Schüler lernen auch in den Ferien

Die Sommerschule der Ruhr-Uni fand zum zweiten Mal in Bochum statt. Junge Menschen aus acht verschiedenen Ländern waren beteiligt. Projekt mit Unterstützung von Studierenden der Ruhr-Uni

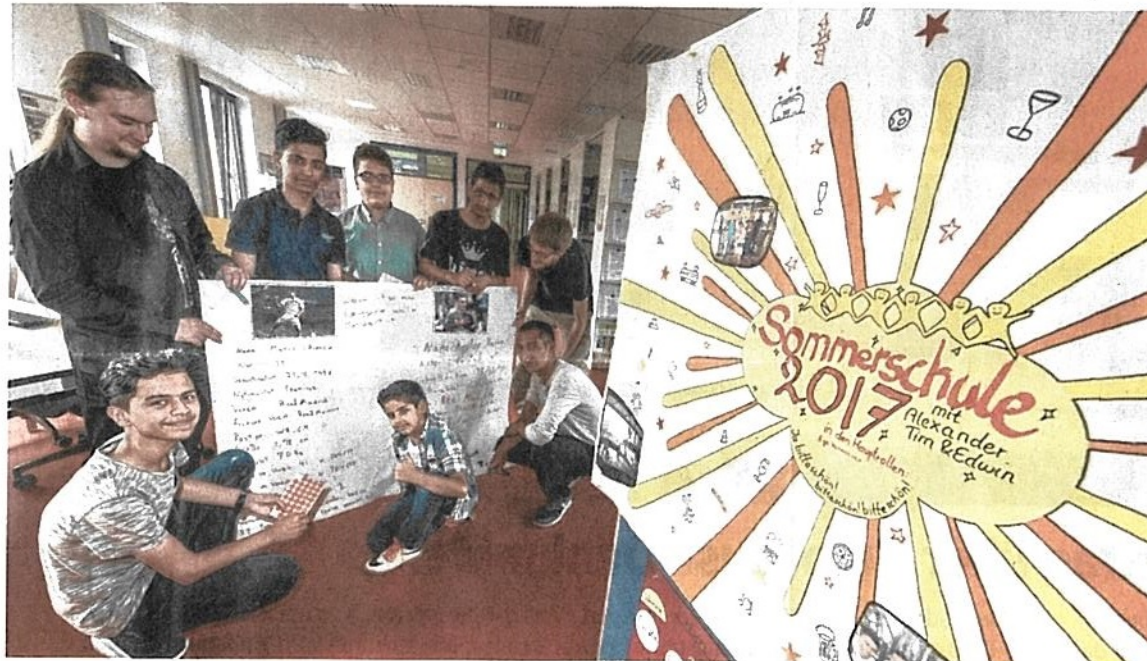
Von Mario Büscher

Der Dekan des Optionalbereichs der Ruhr-Universität, Klemens Störtkuhl, tut sich bei seiner Rede noch etwas schwer. Auf Englisch, Französisch und (wackeligem) Arabisch dankt er allen Mitwirkenden der diesjährigen Sommerschule „Deutsch als Zweitsprache“. Bei den 48 neu zugewanderten jungen Menschen, die in diesem Monat das Angebot nutzten, sieht das Ganze schon souveräner aus: In deutscher Sprache präsentieren die Zehn- bis 19-Jährigen ihre Ergebnisse.

Von der Handlung zur Sprache

Einige stellen ihre Lieblingsfußballer vor, andere erzählen von einem der zahlreichen Ausflüge: zum Wochenmarkt in der Innenstadt, zur DASA-Ausstellung in Dortmund, zu verschiedenen Museen und ins Sea Life Oberhausen. „Wir haben auf den Ausflügen viel gelernt. Aber nicht wie in der Schule“, sagt beispielsweise Justyna (16) aus Polen. Und das ist kein Zufall.

Es gehört zum Konzept der Sommerschule. „Schulrelevante Sprache soll handlungsorientiert vermittelt werden“, erklärt Verena Cornely, die das Projekt mit Annika Möller koordiniert. Geleitet wird es von Prof. Lena Heine vom Arbeitsbereich Sprachbildung und Mehrsprachigkeit des Germanistischen Instituts der RUB. Die Koordinatoren



Die Teilnehmer der Sommerschule, hier mit ihren Ferienlehrern, stellen ihre Lieblingskicker vor.

FOTO: INGO OTTO



Mitra Ahmadi (16), Teilnehmerin

„Ich habe hier viele Freunde gefunden.“

versuchen, die jungen Migranten möglichst schnell in den Schulalltag zu integrieren. Das soll aber nicht nach dem klassischem schulischem Lehrplan geschehen. „Wir sagen nicht: Heute lernen wir das Perfekt,

oder die bestimmten Artikel“, sagt Annika Möller. Man erhofft sich, die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abzuholen und Grammatik und Vokabular in Alltagssituationen selbst erschließen zu lassen.

Dem 15-jährigen Alaa aus Syrien gefällt der Kurs: „Ich habe nicht nur meine Grammatik verbessert, sondern auch viele neue Freunde kennengelernt.“ Die verschiedenen Gruppen wurden vordergründig aufgrund des Leistungsstands und der gesprochenen Muttersprache zusammengesetzt. Zusätzlich wur-

de auf eine Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern geachtet.

Die Gruppen wurden von Studierenden betreut, die an dem Projekt im Rahmen eines Berufsfeldpraktikums im Optionalbereich teilnehmen. „Für viele Studierende war es das erste Praktikum in diesem Bereich“, weiß Verena Cornely. Das spricht aber laut Muawya (19) nicht gegen die Qualität der Sommerschule: „Wir konnten in der Sommerschule ohne Angst sprechen, keiner hat gelacht. Die ‚Lehrer‘ haben immer geholfen.“ Er merkt

Sommerschule ist Teil einer Kooperation

■ Die Sommerschule ist Teil des Programms „Sprachförderturn“. Sie wird von der Robert-Bosch Stiftung gefördert. Ein Folgeprojekt soll die berufsbezogene Sprache der Schüler fördern.

■ Partner der Sommerschule sind die Anne-Frank-Realschule, die Goethe-Schule, die Heinrich-von-Kleist-Schule und die Hildegardis-Schule.



„Es fiel mir leichter deutsch zu sprechen als im Alltag.“

Muawya Miaari (19), Teilnehmer

außerdem an, dass einige Bürger noch Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen hätten. Das erschwere den Kontakt zu den Menschen im Alltag.

Klemens Störtkuhl hat offenbar keine Probleme mit der Kontaktaufnahme. Und so gelingt auch der Dank im zweiten Anlauf: „Merci, thank you und shukran.“